

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 54.

Freitag den 8. Juli

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 3 fl. 30 kr., — halbjährlich 18 fr., — vierteljährlich 9 fr. — Einrückung-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einsetzen 2 fr., bei mehrmaligem Einsetzen je 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.

Die K. Pfarrämter werden, soweit es sie angeht, auf die Einsendung der Notizen, die im Consist.-Erlaß vom 31. Mai d. J. (Consist.-Amtsblatt No. 56.) verlangt werden, aufmerksam gemacht.

Den 6. Juli 1859.

K. Dekanatamt.
Freihofen.

Bödingen,

Oberamts Nagold.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 11. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

wird die hiesige Gemeindejagd auf 3 Jahre auf hiesigem Rathhaus verpachtet. Pachtliebhaber werden, mit dem Nöthigen versehen, eingeladen.

Den 4. Juli 1859.

Schultheißenamt.
Koch.

Gündringen,

Oberamts Horb.

Jagd-Verpachtung.

Die Ausübung des Jagdrechts auf hies. Gemeindegemarkung, bestehend in 2063 2/3 Morg. 20,7 Aeb., wird am

Montag den 18. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause dahier auf 3 Jahre im öffentlichen Aufstreich nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 27. Okt., Reg.-Bl. 1855, Seite 223 verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 7. Juli 1859.

Für den Gemeinderath:
Schultheiß Kleinl.

Berneck,
Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Stiftungspflege.
Martin.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Dienst-Antrag.

Zur Pflege eines 14-jährigen Kindes wird sogleich eine erfahrene, brave, womöglich ältere Person unter Zusicherung guter Belohnung und freundlicher Behandlung gesucht. Auskunft ertheilt die

Redaktion d. Bl.



Für Bau-Unternehmer! Stein-Dachpappen

in vorzüglicher Qualität zur Eindeckung von Häusern jeder Art, besonders von Magazins-, Fabrik- und Dekonomiegebäuden aus der Fabrik von Stalling u. Ziem in Barge (Schlesien) bei

Georg Gutbrod in Stuttgart.

Zur Annahme von Bestellungen, sowie zur Ertheilung näherer Auskunft ist bereit

Friedrich Stockinger in Nagold.

Auf Verlangen der Bau-Unternehmer wird das Eindecken der Dächer durch zuverlässige Arbeiter besorgt.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende! (Unentgeltlich).

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessiert, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Krüsi-Altherr in Gais,
Kant. Appenzell in der Schweiz.

Berneck.

Am nächsten Sonntag den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, wird der hiesige Niederkranz, unterstützt von Instrumental-Musik, unter der Linde am See zum Besten verwundeter deutscher Krieger eine Gesangs-Aufführung geben, wozu freundlichst eingeladen wird.

Nagold.

Magd-Gesuch.

Eine tüchtige Hausmagd, in den gewöhnlichen Geschäften erfahren, findet sogleich eine Stelle durch die

Redaktion.

Nagold.

Strohähnte

hat noch fortwährend in großer Auswahl anzubieten

J. C. Pfeleiderer.

Schietingen,
Oberamts Nagold.

Jagdhund feil.

Einen hochbeimigen, 2-jährigen Jagdhund, für dessen Güte garantirt wird, verkauft

G. Gottl. Lutz.

Nagold.

Bei Waldhornwirth Graf ist immerwährend frische Gese zu haben.



Altensteig Stadt.

Geld-Antrag.

Bei Unterzeichnetem liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Schiffwirth Steeb.

Ggenhausen,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit 400 fl. zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat. Bei wem?

alt Kronenwirth Kubule.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Natur und Frieden.

Von

Cheobald Kerner.

Preis br. 1 fl. 30 kr.

Brief-Couverté

für Privaten und Beamten sind zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

Von dem längst bekannten Pâte minérale zum Schärfen der Messer ist soeben wieder eine frische Sendung eingetroffen und empfehlen wir die Stange mit Gebrauchsanweisung à 18 fr. zu geneigter Abnahme.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 6. Juli. Wie es bricht, sollen H. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin binnen kurzer Zeit Stuttgart verlassen, um die Kaiserin-Mutter von Rußland in Bad Ems zu besuchen. (S. L.)

Heilbronn, 4. Juli. Ueber die höchst beklagenswerthen Erkrankungen und Todesfälle nach der Revue unter unserem Militär erfahren wir aus sicherer Quelle, daß im Ganzen 12 Todesfälle vorgekommen, und zwar nach übereinstimmenden ärztlichen Gutachten in Folge der übergroßen Hitze durch Sonnenstich und nicht durch übermäßige Marschantreibungen, was schon daraus sich ergeben dürfte, daß das 4. Regiment, das die meisten (10) Todesfälle hatte, nur einen Marsch von Lauffen auf dem kürzesten Weg hieher am Morgen zu machen hatte, und 7 Erkrankungen schon zwischen hier und Neckarsulm vorlamen, die den Tod zur Folge hatten. Bis auf einen sind alle in das hiesige Militärhospital gebracht wegen Sonnenstich Erkrankten am andern Morgen entlassen worden.

Vor dem Schwurgericht in Hall wurde dieser Tage ein eigener Fall verhandelt: der Schafknecht H. Weinberger von Nordheim hatte am Abend des 26. Januar den Gemeindegewerkschreiber von Eltershöfen, der leer im Freien stand, angezündet, um vor den darin befindlichen Wanzern Ruhe zu bekommen! Den Schaden hatte er durch Anschaffung eines neuen Karren vergütet, weshalb er von den Geschworenen freigesprochen wurde.

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten 54. Prämien-Verloosung der großh. bad. 35 fl. Serienlose sind auf eine jede der nachfolgenden 10 Nummern ein Gewinn von 1000 fl. gefallen: Nummer 30959, 60516, 62287, 63816, 63836, 194263, 270109, 270140, 299359, 359061. (U. S.)

Karlsruhe, 1. Juli. Die Franzosen strecken ihre befreundeten Arme bereits in die Bundesfestung Raßatt herein. Einwohner von Selz im Elß verleiteten in Raßatt einige österreichische Mineurs (Italiener) zu Treubruch und Desertion; die Sache kam aber zu früh zur Kunde, und die Franzosen, darunter der Maire von Selz, wurden gefangen gesetzt. Bereits hört man, daß der französische Gesandte ihre Auslieferung verlangt.

Karlsruhe, 3. Juli. Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht aus Rom anher gelangt, daß die Verhandlungen der großh. Regierung mit dem päpstlichen Stuhl endlich ihren Abschluß gefunden haben, indem am 28. v. M. Nachmittags 1 Uhr die beiderseitigen Bevollmächtigten zur Unterzeichnung der verschiedenen, das Vertragswerk bildenden Aktenstücke schritten. Der Ankunft der letzteren darf daher in Bälde entgegengesehen werden. (Krlsr. 3.)

Freiburg, 4. Juli. Wie wir vernehmen, sollen unsere heurlaubten Mannschaften, in Folge des Bundesbeschlusses vom 2. d. M., nun wieder einberufen werden, wie man sagt, sollen die Einberufungsordres auf den 7. d. gestellt sein. (F. B.)

München, 1. Juli. Bei der Uebertragung des Armeekommando's an den Grafen Gyulai sollen höchstliche Einflüsse, von einer erlauchten Dame und selbst von einem Kirchenfürsten unterstützt, allerdings im Spiele gewesen sein. Ist dem wirklich so, dann hat der Kaiser allen Grund, sich bei seinen guten Freunden zu bedanken. Wir wissen nicht, wie der Kaiser den Grafen Gyulai in Verona empfangen hat; er hätte ihm aber süßlich die Worte des Augustus entgegenrufen können. — Zwischen Preußen und Baiern besteht in Bezug auf die Kriegsfrage und die Rüstungen das vollständigste und beste Einverständnis. Man äußert sich in Berlin sehr zufrieden über Baiern. (N. G.)

München, 2. Juli. Die heute ausgegebene Baiertische Wochenschrift enthält eine Frage eines bayerischen Offiziers: „Von den lombardischen Regimentern Oesterreichs werden die unzuverlässigsten eben jetzt als Besatzung in die wichtige Bundesfestung Ulm gelegt. Wenn der Fall eintreten sollte, daß diese Festung belagert wird, werden diese Truppen nicht den in Italien begonnenen Verrath fortsetzen oder nachahmen und die Sicherheit einer der stärksten Bollwerke gefährden? Kann

ein solches Verfahren geduldet werden? Und wenn es geduldet wird, ist es zu verantworten?“

Frankfurt, 2. Juli. Die Bundes-Versammlung hat in ihrer heutigen Sitzung Preußens Anträge wegen Aufstellung des 7. und 8. Bundes-Armee-Korps am Oberrhein unter bayerischem Oberbefehl genehmigt; daneben wird eine selbstständige Aufstellung preussischer Truppen stattfinden. (Krlsr. 3.)

Frankfurt, 4. Juli. In der heute stattgehabten Bundestags-Sitzung sind dem Vernehmen nach weitere Anträge von der k. preuß. Regierung auf größere Ausdehnung des am 2. beschlossenen Bundes-Observations-Korps, dessen Aufstellung und Oberbefehl, gestellt worden, durch dessen Annahme nun auch das 9. und 10. Bundes-Armee-Korps berührt werden. Der preussische Bundestags-Gesandte reist heute noch nach Berlin ab.

Berlin, 1. Juli. Die „Köln. Ztg.“ will wissen, die englische Regierung habe einen neuen Schritt gethan, um Deutschland von der Theilnahme am Krieg abzuhalten. Sie erklärt in einer Cirkularnote, daß sie im Fall eines Kriegs mit Frankreich die norddeutsche Küste nicht schützen werde.

Berlin, 3. Juli. Aus London wird in unterrichteten Privatbriefen gemeldet, daß man dort die Aufkündigung von Friedensunterhandlungen in nächster Zeit für wahrscheinlich hält. Rußland soll sich äußerlich der Mediation nicht abgeneigt zeigen, aber den Wunsch verrathen, die Unterhandlungen hinzuziehen. (S. M.)

Berlin, 4. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland ist hier zum Besuche am königl. Hofe eingetroffen und gedenkt bis zum 8. d. zu verweilen und sich alsdann nach dem Kurorte Ems zu begeben. — Fürst v. Windischgrätz traf gestern Abend von Wien hier ein.

Berlin. Dem Grafen v. Schwerin-Puzar, Führer der liberalen Opposition in dem Abgeordnetenhaus, wurde das Portefeuille des Ministers des Innern übertragen.

Kassel, 3. Juli. Für morgen sind Durchzüge, resp. Einquartierung preussischer Kavallerie von Nordhausen her bei uns angefragt. Infanterie soll den 11. Juli nachfolgen pr. Eisenbahn. (Fr. 3.)

Von der polnischen Gränze, 29. Juni. Hier durchkreuzen sich heute wunderliche Gerüchte über die im Ganzen so undurchsichtige russische Politik. Da heißt es zunächst, Rußland stehe nicht mehr so gut mit Frankreich als bisher, und es habe die bestimmte Erklärung abgegeben, in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben zu wollen; am wenigsten denke es daran, aggressiv gegen Preußen und Deutschland vorzugehen. Belegt wird diese Behauptung durch die Zurückziehung der Marschordres an die Garden, sowie durch die Entblößung der preussischen Grenzen von russischen Truppen, welche in der That in den letzten Tagen fast schon sämmtlich nach dem Süden abgerückt sind. Ferner heißt es, Rußland habe sich anbeischig gemacht, jede revolutionäre Erhebung in seinen Nachbarstaaten sofort mit Waffengewalt zu unterdrücken, und lediglich zu diesem Zwecke seien zwei Armeekorps an den galizischen Grenzen zusammengezogen. Ob die Russen auch in Ungarn einrücken würden, oder ob da die Dämpfung eines Aufstandes lediglich den preussischen Waffen zufallen dürfte, darüber sind die Ansichten im benachbarten Polen auseinandergehend. Endlich will man noch wissen, zwischen Rußland und der Pforte sei ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge Rußland sich anbeischig gemacht habe, jedem Volksaufstande in den slawischen Provinzen der Türkei mit den Waffen entgegenzutreten, wogegen die Pforte versprochen habe, die Wahl eines russischen Großfürsten an die Stelle Coussa's zu bestätigen. Ob und wie viel Wahres an diesen Gerüchten ist, läßt sich zur Zeit gar nicht durchschauen, da die Regierung über alles schweigt. (D. N. 3.)

Der Gesundheitszustand des Königs von Schweden ist derart, daß für ihn in allen Kirchen Gebete angeordnet worden sind.

Wien, 2. Juli. Die über die Schlacht bei Solferino eingelangten Nachrichten stimmen alle darin überein, daß unsere Truppen mit Heldemuth kämpften. Jedenfalls hätte der Kampf einen besseren Erfolg gehabt, wenn nicht die Feinde, Dank ihrem ausgebildeten Kundschafterwesen, auf das Ge-

naueste von den Bewegungen der österreichischen Armee unterrichtet gewesen wären und die entsprechenden Gegenmaßnahmen getroffen hätten. (Die Militärzeitung bezeichnet einen italienischen Nobili als Verräther, derselbe habe sich bei den Oestreichern ins Vertrauen geschlichen.) Bewunderung verdient die Haltung des FML. v. Benedek. Dieser General lag krank in Verona. Als er hörte, daß eine Schlacht geschlagen werden sollte auf den ihm wohlbekannten Höhen am Mincio, vergaß er sein Rothlauf und Gischöpfung und eilte zu seinem Korps, mit welchem er die ihm gegenüber stehenden Piemontesen schlug, und als er den Befehl zum Rückzug erhielt, da das österreichische Centrum von dem Feinde durchbrochen worden war, mit welchen Gefühlen der kühne General diesen Befehlen gehorchte, läßt sich denken. Thatsache ist es, daß er Thränen vergoß, als er den Rückmarsch antrat. (St. A.)

Wien, 5. Juli. 10,000 Franzosen sind in Lussin piccolo gelandet und haben die Brücke nach Cherso zerstört. (Cherso ist eine Insel und gehört zum illyrischen Kreis Istria. Lussin piccolo, Klein Loisin, ist ein Marktort auf der von Cherso durch einen nur fünf Schritte breiten Canal getrennten Insel Ossero.) Reichsrathspräsident Erzherzog Rainer ist von Verona hier eingetroffen; 762 Gefangene pasirten gestern Wien. (I. D. d. St. A.)

Zürich, 4. Juli. Gestern fand hier die Eröffnung des Schützenfestes unter ungeheurem Zusammenfluß von Menschen statt. Die Festredner Dubs und Kurz hoben namentlich den Kontrast des Festes, die Anwesenheit der Bremer Gäste gegenüber dem italienischen Krieg hervor. Erster Redner (25 Nummern) schloß in einer Stunde Schützenkönig Staub. (S. M.)

Bern, 5. Juli. Die Oestreicher haben sich mit Hinterlassung von Vieh, Provision und Geld von Bormio zurückgezogen. Die Piemontesen rücken auf das Stifferjoch vor. (I. D. d. St. A.)

Turin, 3. Juli. Das „Giornale di Roma“ vom 28. v. M. bringt eine päpstliche Allocution. Gegen die rebellischen Provinzen ist die Excommunication ausgesprochen worden. Es wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Fürsten Europa's die Integrität der weltlichen Macht des Papstes verteidigen werden. (Fr. J.)

Zu dem für die Oestreicher unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Solferino soll der Umstand viel beigetragen haben, daß es bei mehreren Armeekorps, so beim 5., schon Nachmittags an Munition mangelte.

Als ein weiterer Beweis der Tapferkeit der österreichischen Truppen bei dem Kampfe von Solferino mag gelten, daß von den 65 Offizieren des 1. Zavenregiments 60 kampfunfähig gemacht wurden und 30 von diesen sind bereits ihren Wunden erlegen.

Parma, 26. Juni. Kossuth ist heute hier eingetroffen; mit großer Begeisterung wurde er von der Bevölkerung und mit großen Ehrenbezeugungen von den Behörden empfangen. Zu Piacenza, wo er übernachtet hatte, wurden ihm am Morgen seiner Abreise von der begeisterten Menge die Pferde ausgespannt und sein Wagen bis an die Thore der Stadt gezogen.

Von der italienischen Gränze, 30. Juni. Nachträglich erfährt man über die Schlacht von Solferino Einzelheiten, welche bezeichnend sind für den Charakter des Kampfes selbst. Officiere, welche der Schlacht beigewohnt haben, schreiben, daß es den Sardinern und Franzosen nur nach ungeheuren Opfern gelungen ist Herren des Kampfplatzes zu werden; die Verluste seien unermeßlich, die Zaven haben furchtbar gelitten, eben so die Colonne des Marschalls Baraguey d'Hilliers. An mehreren Orten schlug man sich mit Steinen, als die Munition ausgegangen und die Gewehre zerickmettert waren: in Medole haben sich die Zaven in Blut gebadet. Man zweifelt, daß bei solcher Gegenwehr die Franzosen zum Ziele kommen werden. Die Piemontesen haben so sehr gelitten, daß sie vollständig reorganisiert werden müssen. Nach allen Anzeichen waren die Oestreicher auch hier in der Minderheit, haben aber gezeigt, daß sie weder die Ueberzahl, noch das barbarische Ungestüm ihrer Gegner fürchten. General Niel soll ebenfalls verwundet sein. Man hegt die Beforgniß, daß in

diesen Kämpfen die Franzosen nach und nach ihre besten Offiziere verlieren werden; denn die Generale müssen sich überall exponiren, um ihre Leute vorwärts zu bringen. Die französische Garde ist bei Solferino siebenmal zurückgeworfen worden und wollte das achte Mal nicht mehr angreifen. Jeder weitere Versuch wäre auch vergebens gewesen, wenn nicht die Colonne des Marschalls Baraguey d'Hilliers noch zur rechten Zeit angekommen wäre. Allgemeine Entrüstung herrscht in der französischen Armee über die Gewaltthaten der Piemontesen gegen verwundete und gefangene Oestreicher. Uebrigens herrscht auch in Italien eine seltsame Mißstimmung gegen die Franzosen; man behauptet sogar, daß französische Verwundete ermordet worden seien. Die ungesunde, durch die Menge der Gefallenen verpestete Luft auf dem Schlachtfelde zwingt die Verbündeten, entweder vor- oder rückwärts zu geben. Telegraphische Depeschen melden den langsamen und vorsichtigen Vormarsch über die unversehrt gelassene Brücke von Valleggio. (Fr. Ptz.)

Paris, 2. Juli. Man spricht heute von der Beschießung Venedigs als ganz nahe bevorstehend. (S. T.)

Paris, 3. Juli. Mailand, 1. Juli. Die Legion Garibaldi's in Verbindung mit der Division Cialdini manövriren, um das Etschthal zu schließen, sich des Gardasees zu bemächtigen und Verona von Tirol zu isoliren. — Bern. 5000 Alpenjäger sind in Tirano angelangt. Wie man vernimmt, wird Garibaldi sie befehligen. (I. d. S. M.)

Paris, 4. Juli. Nach dem Echo des Ostens wird das Observationskorps des Marschalls Pelissier am 15. Juli formirt und in den Cantonirungen untergebracht sein, das Corps wird 160,000 Infanterie, 12,000 Reiter und 400 Kanonen zählen. (S. T.)

Paris, 5. Juli. Valleggio, 4. Juli. Die durch das Corps des Prinzen Napoleon verstärkte französische Armee wird gegen Verona vorrücken. Der Kaiser Napoleon hat die Auswechslung der Gefangenen vorgeschlagen, der Kaiser von Oestreich hat ebenfalls die gefangenen Verwundeten zurückgeschickt und in die Auswechslung eingewilligt. — Die Piemontesen haben am 30. Juni den Mincio überschritten, um Peschiera auf dem linken Ufer einzuschließen; auf dem rechten Ufer ist die Festung eger eingeschlossen worden. (I. d. S. M.)

Die Frankf. Handelszeitung enthält folgendes Schreiben eines Deutschen aus Paris, welches die dort vorherrschenden Ansichten ausspricht, wobei man freilich bemerken muß, daß, da kein deutsches Blatt den Leuten vor die Augen kommt, sie nur unvollständig von Allem, was in Deutschland vorgeht, unterrichtet sind. Es lautet: „Deutschland spielt wieder eine niederträchtige Rolle. Durch Mobilisiren, Pferderequisitionen, große breitmaulige Phrasen die Welt zu beunruhigen und dann keinen Funken Energie und Muth an den Tag zu legen! Wir Deutsche werden hier ausgelacht. Die Franzosen geniren sich gar nicht; sie sagen ganz offen: les Prussiens sont des lâches; ich habe es mit eigenen Ohren auf dem Boulevard gehört. Bis sich die Deutschen besinnen, ist Oestreich verloren, und dann bekommen sie am Rhein erst recht Gieße. Den Oestreichern ist die Volksmeinung wieder günstiger; sie schlagen sich tapfer, und die Franzosen thun sich daher auf den Sieg noch mehr zu gute. Die Tapferkeit der Oestreicher zeigt, wie stark wir sind. So wird Oestreich hier populär und Deutschland verachtet.“

Die Zwillingbrüder.

Eine Erzählung von Gustav Kieritz.

(Fortsetzung.)

„Ich habe vielleicht das Mädchen beim raschen Umwenden gestoßen“ — sprach Schauer begütigend — „und somit die größte Schuld an dem Unfalle.“

„Nein! nein!“ versetzte Minna bestimmt — „deutlich sah ich, daß Sie Nanni nicht angerührt haben. Ach, man hat oft seine Noth mit den Diensthöten. Aber, Nanni, was stehst Du noch da wie eine Bildsäule? So lies doch die Scherben zusammen und vertilge die Spuren Deiner Unachtsamkeit.“

Das erschrockene Dienstmädchen stand regungslos, erblaßt und stumm. Bald begann sie zu wanken und würde hingefallen

sein, wenn sie nicht Schauer und Marianne, Minna's jüngere Schwester, aufgefangen hätten.

„Es ist nichts als Verstellung!“ — sprach Minna hart. Marianne aber versetzte sanft: „Nein, Schwester! Ranni ist wirklich unwohl. Ich werde sie in ihre Kammer führen, ihr ein niedererlagendes Pulver reichen und sie einige Stunden niederlegen lassen.“

Hierauf sagte Schauer zu sich selbst: „Marianne ist eben so gut wie schön. Könnte sie mich lieben, so würde ich mich glücklich preisen.“

Als Marianne in das Zimmer zurückkam, suchte Schauer eine Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, indem er nach dem Befinden Ranni's fragte.

„Ein heftiger Schwindel hatte sie nach ihrer Aussage befallen“ — erwiderte Marianne. „Jetzt friert sie, daß ihr die Zähne zusammenklappen. Später wird sich wohl Fieberhize einstellen. Wissen Sie aber, Herr Nachbar, daß Ranni die Tochter Ihres Obersteigers Maschek ist? Seit 2 Jahren steht sie in unsern Diensten und hat uns noch keine Ursache zur Klage gegeben. Vielmehr ist sie still und nicht so tanz- und vergnüungssüchtig wie andere ihres Gleichen.“

Schauer nahm sich vor, öfter wiederzukommen und sich um Mariannens Neigung zu bewerben. Nach einigen Wochen, binnen welchen seine Hoffnungen in Bezug auf Marianne wuchsen, vernahm er, daß Ranni wegen fortdauernder Kränklichkeit zu ihrem Vater zurückgekehrt sei. Wirklich traf er jene bald nachher in Neuhalde an der Seite ihres Vaters. Auf das Mädchen zuschreitend, redete er es mit theilnehmender Stimme an:

„Nun, mein Kind! wie siehst du um Deine Gesundheit? Hast du?“ — fuhr er zum Obersteiger fort — „schon den Arzt über den Zustand Eurer Tochter befragt?“

Maschek verneinte die Frage, Ranni hingegen ward erst wie mit Blut übergossen und dann eben so plötzlich bleich wie eine Leiche. Ihre Verwirrung zu verbergen, beugte sie sich zu Maria nieder, welche an der Hand ihres Pflegevaters hing, und fragte: „Wie heißt Du, liebes Kind?“

„Marie heißt die Blöde“ — antwortete Schauer für das Kind, welches schen und stumm an ihn sich drängte. Auch Ranni sagte nichts weiter und entfernte sich.

Als Schauer nach einigen Tagen von den Gruben heimkehrte, vernahm er ein Schreckensgeschrei, sah er Leute herbeistromen und, o Entsetzen! seine kleine Marie im reisenden Mühlgraben des Pockwerks dahintreiben. Des Kindes blonder Lockenkopf tauchte wiederholt empor und einmal un's andere streckte sich hülfesuchend ein kleiner Arm aus dem wildtobenden Wasser hervor. Dieser Anblick machte Schauer erstarrten. Er sah ein, daß, bevor er das Kind im schnellen Laufe erreichen könnte, Marie bereits unter das Triebrad gerathen sein müsse. Da, in dem entscheidenden Augenblicke, gewahrte Schauer, wie des Obersteigers Tochter muthig in den Mühlgraben sprang, dem dahertreibenden Kinde sich entgegenwarf und dasselbe nach ungeheurer Anstrengung seinem nassen Grabe entriß.

Entzückt preßte erst Schauer das triefende Kind, dann dessen Mutter an sein Herz, während sein Mund in heiße Dankesworte sich ergoß. Ranni sagte kein Wort dazu, sah aber den Bergwerks-Direktor mit einem Blicke an, welcher diesen in Verwirrung brachte.

Am andern Tage, da Marie bereits wieder munter umhersprang, war Ranni noch bettlägerig. Als Schauer die Kranke zu besuchen kam, glitt wieder eine hohe Röthe über ihr Antlitz. Sie entfernte ihre Wärterin durch einen kleinen Auftrag aus dem Gemache, richtete ihr Auge stehend auf den jungen Mann und sprach, indem sie diesem ihre Rechte entgegenstreckte, mit einer von tiefer Bewegung zeugenden Stimme:

„Schämen Sie sich noch immer meiner? Ach, um Ihres willen ward ich ja zur Sünderin! Werden Sie wieder gut zu machen suchen, was Sie an mir gethan haben? Und vermögen Sie das?“

Diese sonderbare Anekdote versetzte Schauer in keine geringe Bestürzung. Sprach Ranni irre? Meinte sie in ihrer Fieberhize die sollen gelassenen Weinläser, da sie sich eine Sünderin nannte? Hatte sich die Kernste vielleicht gar in ihn verliebt und

bildete sie sich ein, Frau Bergwerks-Direktorin zu werden? Hübsch, sehr hübsch war Ranni und wie leicht jetzt die Liebe sie über noch schreierere Standesunterschiede weg als hier der Fall war!

„Alein gutes Kind,“ — versetzte Schauer nach kurzem Ueberlegen — „ich verstehe nicht, was Du meinst. Aber ich bitte Dich, Deiner jetzt zu schonen und Dein erregtes Blut ruhiger werden zu lassen. Uebrigens kannst Du Dich darauf verlassen, daß ich Dir ewig für Mariens Rettung dankbar sein und aus allen Kräften für Dein künftiges Glück sorgen werde.“

Nach diesen Worten blickte Ranni den Sprecher starr an. Ihre Mienen verfinsterten sich, und ihre Lippen zuckten, ohne einen Laut hervorzubringen. Als jetzt die Wärterin wieder eintrat, machte Ranni eine wegweisende Handbewegung und sprach heftig: „Leben Sie wohl!“

Schauer that, wie ihm ohne Umschweife geheissen worden war.

„Es ist richtig!“ sprach er zu sich selbst — „das Mädchen ist in mich verliebt und möchte meine Frau werden. Hübsch ist sie und Geld verlange ich nicht von meiner künftigen Frau, sondern Herzengüte und häuslichen Sinn. Aber meines Obersteigers Schwiegersohn zu werden, würde nicht gut gethan sein. Ueberdies hat Marianne bereits meine ganze Zuneigung. Ich bin es Ranni schuldig, jede Hoffnung ihr zu benehmen und reinen Wein ihr einzuschicken. Und dieß soll geschehen, so wie sie völlig wieder hergestellt ist.“

Schauer erhandelte eine schöne, goldene Halskette, welche er für Ranni zum Geschenk bestimmte. Zu deren Ueberreichung wählte er eine Zeit, in welcher er den Obersteiger in dem Schachte wußte. In Mariens Begleitung verfügte er sich in des Obersteigers Wohnung.

Ranni's erster Blick, welcher auf Schauer fiel, war ein freudig betroffener; der zweite auf das Kind dagegen ein dem ganz entgegengesetzter. Ranni zuckte zusammen; ihr Antlitz umwölkte sich, und wie von einer plötzlichen Mattigkeit befallen, suchte sie einen Sitz, auf welchem sie sprachlos verharrte.

„Nun, meine Marie“ — hob Schauer zu dem Kinde an — „wie wolltest Du Deiner Lebensretterin thun?“

Marie neigte die goldene Kette von ihrem Halse ab und schickte Ranni hinreichend, lachte sie: „Da, gute Ranni! nimm das. Danke, danke dir auch schön.“

Aber die Flötenlaute des Kindes machten Ranni erzittern. Ihre beiden Hände schlug sie vor ihr erbleichtes Antlitz und mühsam kämpfte sie ein ausbrechendes Schluchzen nieder. So saß sie stumm und regungslos, ohne dem Kinde die Kette abzunehmen. (Fortf. folgt.)

Der Ruf von Deutschlands Schutzgeist

im Januar 1859.

Ihr schlast und träumt — erwacht! erwacht!
O hört den Klageruf durch die Nacht:
„Weh dir, mein Deutschland, wehe!“
Rein das ist Menschenstimme nicht!
Hört wie's mit Geisterlauten spricht:
„Weh dir, mein Deutschland, wehe!“

Woher der Schall? wer ist's der ruft?
Es tönt aus Aachen's Kaisergruft:
„Weh dir, mein Deutschland, wehe!“
Es schallt aus Straßburg's Dom am Rhein,
Schallt aus dem Bundeschloß am Main:
„Weh dir, mein Deutschland, wehe!“

Es schallt dumpf von dem Nordseestrand,
Es schallt durch's ganze deutsche Land:
„Weh dir, mein Deutschland, wehe!“
Es schallt vor Hütte und Palast,
Es schallt allüberall ob'n' Raß:
„Weh dir, mein Deutschland, wehe!“

Ihr schlast und träumt — erwacht! erwacht!
O hört den Mahnruf durch die Nacht:
„Weh dir, mein Deutschland, wehe!“
Erwacht! erwacht! noch ist es Zeit!
O Fürst und Volk macht euch bereit,
Daß Deutschland einig stehe!

Ch. K.

Jörgen